

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 15 (1906)
Heft: 29

Anhang: Beilage zu No. 29 der Schweizer Hotel-Revue = Supplément au no. 29 de la Revue Suisse des Hôtels

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Hotel-Revue.

Revue Suisse des Hôtels.

**Der internationale
Hotel-Telegraphen-Schlüssel**
kann in beliebigen Quantitäten gratis und
franko bezogen werden beim
Zentralbureau in Basel.

Le code télégraphique international des hôtels

est envoyé gratis et franco sur demande et
en quantités voulues par le
Bureau central à Bâle.

La question du blanchissage.

M. le professeur Dr. Oscar Wyss de l'Institut hygiénique de l'Université de Zurich, s'exprime de la manière suivante sur cette question si importante pour l'industrie hôtelière:

Tout hôtel, se comptant parmi les maisons bien tenues et propres, doit mettre du linge parfaitement propre, (draps, taies, linges de toilette et serviettes) à la disposition du client. Il vaut mieux donner des serviettes en papier que des serviettes qui ne soient pas tout à fait fraîches. De même que les serviettes, ni les draps, ni les taies, ni les linges de toilette ne devraient passer d'un voyageur à l'autre sans avoir été lavés; jamais on ne devrait se contenter de les humecter, puis de les calender et de les repasser. Tout linge d'hôtel, même celui qui en apparence n'est absolument pas sale, devrait être coulé durant dix minutes dans de l'eau bouillante ou ce qui vaudrait mieux encore avec de la lessive dans une machine à laver ou dans une chaudière.

Le linge non seulement lavé, mais en même temps désinfecté (ce que l'on atteint jamais par des lavages à l'eau froide), protège non seulement le voyageur, mais aussi l'hôtel, contre les maladies infectieuses, comme la fièvre scarlatine, la diphtérie, le typhus, etc. Combien de fois cela n'arrive-t-il pas en Suisse, comme partout ailleurs, qu'un hôtel soit infecté, et quel dommage cela ne cause-t-il pas à la maison contaminée, durant de longues années. Peut-être on aurait pu s'épargner toutes ces pertes et tous ces ennuis en coulant le linge assez longtemps dans de la lessive.

Les hôtels devraient restreindre leur luxe, mais ne pas lésiner sur les objets de première nécessité, comme le linge propre, l'eau saune et d'autres installations hygiéniques. Ces dernières surtout exigent la propreté la plus grande et la plus scrupuleuse. Et cette propreté est d'autant plus nécessaire que le va et vient est plus grand dans un hôtel, ou que l'affluence des voyageurs est grande, par exemple dans la haute saison. C'est à ce moment-là, que le danger d'une infection est le plus grand et, c'est à ce moment-là aussi, que le dommage qui en résulterait pour l'hôtel prendrait le plus de dimensions.

Ce qui dans cette question est dans l'intérêt du voyageur, est donc aussi dans celui de la maison.

Que tout directeur, tout propriétaire d'hôtel se dise bien qu'en lésinant sur le linge propre il nuit à ses propres intérêts.

Appetitlosigkeit.

Von Dr. Wilhelm Steckel.

Nicht ein Monat vergeht, ohne dass die rastlose chemische Industrie irgend ein neues, angeblich unfehlbares Mittel gegen Appetitlosigkeit auf den Markt wirft. Dem aufmerksamen Beobachter entgeht es nicht, dass die anstrengenden Versuche, ein sicheres Heilmittel gegen Appetitlosigkeit zu erfinden, einem dringenden Bedürfnisse unserer Zeit entsprechen. Tatsächlich hört der einfache praktische Arzt, ebenso wie der berühmte Professor, sowohl in seiner Sprechstunde als auch bei seinen auswärtigen Krankenbesuchen immer dieselbe Klage: „Ich habe keinen Appetit, lieber Herr Doktor, können Sie mir kein Mittel zur Hebung meines Appetits verordnen?“ Meistens sind es die Mütter, die über die Appetitlosigkeit ihrer Kinder klagen und immer ihr Erstaunen ausdrücken, wovon denn das Kind lebe, da es rein gar nichts esse. Merkwürdigerweise handelt es sich in vielen Fällen um blühend aussehende Knaben und Mädchen, deren kräftige Gestalt und roterfarbte Wangen die Worte der Mutter Lügen strafte. Andererseits sieht man auch kleine, jämmerlich aussehende rachitische, blutarme, offenbar degenerierte Geschöpfe, die ungeheuer viel essen, dabei immer schlecht aussehen, sodass die Mutter jedesmal die Bemerkung macht: „Das Kind isst sehr viel, aber es scheint nichts zu verdauen, die Nahrung schlägt ihm nicht an. Alle meine Mühe ist vergebens.“

Fast die meisten Krankheiten gehen wohl mit Appetitlosigkeit Hand in Hand. Erkrankter Organismus, so ist es in der Regel das

erste, dass der Mensch seinen Appetit verliert. Da dies auch bei jeder fieberhaften Krankheit vorkommt, so schieben die Menschen, dieses Symptom falsch beurteilend, jede Erkrankung auf irgend einen „verdorbenen Magen“. Noch vor einigen Jahrzehnten, als die Diagnose mancher fieberhaften Zustände im unklaren lag, halfen sich die Ärzte und Laien damit, dass sie in solchen Fällen von einem gastrischen Fieber sprachen. Heute wissen wir, dass das gastrische Fieber eine sehr seltene Erkrankung ist; wir können besser diagnostizieren. Wir sehen in dem am Beginn der Krankheit auftretenden Erbrechen, in der Appetitlosigkeit nur ein Symptom, das durch die Giftwirkung der Infektionskeime, durch die Toxine, zustande gekommen ist. Freilich, es gibt auch Krankheiten, wie gewisse Magenleiden, Zuckerleiden und andere Stoffwechselerkrankungen, nervöse Zustände, die mit einer oft kolossalen Steigerung des Appetits einhergehen; aber in der Regel ist die Appetitlosigkeit Begleiterscheinung eines krankhaften Zustandes, wenn sie nicht — und darauf lege ich besonderes Gewicht — künstlich erzeugt wurde.

Manche Kinder werden systematisch zur Appetitlosigkeit erzogen; das Essen wird ihnen verweigert, wird ihnen zur schweren Qual, zur unangenehmen Pflicht gemacht. Die Unsitte, die Kinder wie das Mastvieh zu stopfen, greift immer mehr um sich. Die törichten Eltern glauben dadurch dem Kinde etwas ganz besonders gutes zu tun, dass sie gegen alle möglichen Krankheiten zu schützen, erzielen aber in Wahrheit das Gegenteil davon: sie machen das Kind krank, mitunter krank für sein ganzes Leben. Ein Kind ist nun einmal so und nicht anders. Was es haben kann, das verliert seinen Reiz, was ihm verboten ist, ist ihm heissestes Begehren. Wie soll nun das Kind seine Mahlzeit mit Appetit einnehmen, wenn sie ihm zur Arbeit gemacht wird? Die Szenen, die sich am Mittagstisch jeder besseren Familie abspielen, sind für den denkenden Arzt ein Greuel. „Hänschen“, sagt die Mama, „warum isst Du denn gar nicht? Du bist gar nicht brav. Wenn Du schön mit Deiner Speise fertig wirst, bekommst Du eine Belohnung.“ Das arme Kind würgt die ihm vorgesetzte Nahrung, die den Fassungsraum seines kleinen Magens weit übersteigt, gewaltsam hinunter. Nachher muss es noch ein Glas Milch trinken. Andere Eltern sind so unvernünftig, ihre Kinder zu schlagen, wenn sie nicht alles aufessen. Dabei rückt eine Mahlzeit nach der andern auf den Tisch. Keine Ruhepausen! Um acht hat das Kind sein erstes Frühstück getrunken und gegessen, um zehn Uhr sind schon einige Butterbrote, Würstchen, Eier verfügt und um ein Uhr soll das Kind wieder essen. Schon haben erfahrene Kinderärzte darauf hingewiesen, dass die Magenweiterungen bei Kindern sehr häufig vorkommen, dass solche Kinder dann ihr Leben lang an einem kranken Magen laborieren. Es geht ja mit den Erwachsenen auch nicht besser. Forcierte Maskuren kommen immer mehr in Mode, die Kranken sollen in einigen Wochen um fünf bis sechs Kilogramm zunehmen und die verschiedenen Anstalten preisen in ihren Prospekten und Jahresberichten ihre diesbezüglichen Erfolge. Eile mit Weile! Nirgends hat dieser Spruch eine so tiefe Bedeutung, nirgends ist er so am Platze, als bei der Behandlung kranker Organismen. Der erfahrene Lungenarzt Dr. Volland in Davos hat schon vor Jahren darauf aufmerksam gemacht, dass manche dieser glänzenden Erfolge nach kurzer Zeit illusorisch werden, weil mit der rapiden Gewichtszunahme eine rapide Erweiterung des Magens eingetreten ist, welche ihre nachteiligen Folgen in kurzer Zeit geltend macht. Der Appetit verschwindet, die Verdauung wird träger, der Kranke nimmt wieder ab.

Ruhepausen sind für jeden Magen unbedingtes Erfordernis, soll derselbe seine regelmässige Funktion nicht verlieren. Wie ungeheuerlich wird gegen diese einfache Regel gesündigt! Schon der Säugling bekommt seine Nahrung nicht in regelmässigen Zwischenräumen; sobald er schreit — und wie häufig schreit er wegen eines überladenen Magens — erhält er seine Flasche oder, bei der Spärliebigkeit der Ammen, bei der abnehmenden Stillfähigkeit unserer Mütter kann man es ja ruhig sagen, so paradox es klingen mag, den Ersatz der Flasche, die mütterliche Brust in den Mund. So wird schon in dem ersten Lebensjahre der Grundstein zu schweren Erkrankungen gelegt. Wird das Kind älter, so beginnt man es in lächerlicher Weise zu stopfen, wie ich das schon oben geschildert habe. Viele Mütter sind so töricht und wollen es nicht einsehen, dass die Natur im ganzen Reiche der Säugetiere die Milch zur Ernährung des Kindes gemacht hat. Das Kind soll frühzeitig „kräftig“ ernährt werden. Sie füllen den Magen mit allerlei schwer verdaulichen Speisen an, wenden die unzähligen und so oft überflüssigen Nährpräparate an, die in der Hand des Arztes wichtige Befehle sein, aber irrational gebraucht, grossen Schaden stiften können; sie beginnen zu früh mit der Fleischnahrung, deren Salzgehalt auf das noch unentwickelte Gehirn permanente Reize ausübt, die sicherlich nicht ohne Einfluss auf die überhandnehmenden nervösen Krankheiten unserer Kinder sind; sie verderben durch

allerhand Schleckereien und Näsereien, durch Honbons, kandierte Früchte Zähne und Verdauungsorgane; sie entziehen dem Kinde das notwendige Obst, nach dem der kindliche Organismus lechzt und das er oft so nötig hat; und sie berücksichtigen alle nicht, dass wir mitunter einen wunderbaren Führer in dem Instinkt des Kindes haben, dass die eine Speise verschmäht und die andere stürmisch begehrt, weil es die eine nicht benötigt, während die andere ihm lebenswichtige Substanzen zuführt.

Sind schon in dieser falschen Ernährung der Kinder die Grundlagen späterer Appetitlosigkeit gegeben, so tut die falsche Lebensweise noch ein übriges dazu, um den Menschen vollends krank zu machen. Appetitsteigernde Mittel sind Licht, Luft, Wasser, physische Arbeit. Wie traurig schaut es damit bei unserer Jugend aus! Tagelang an die Stuben gefesselt, von einem Buche an das andere gejagt, ans Klavier gebunden, bei schlechtem Wetter ängstlich zu Hause gehalten, vor der Berührung des kalten Wassers übertrieben gehütet oder das Gegenteil — bis zur Erschöpfung — und Erschöpfung ist eine der Hauptursachen der Appetitlosigkeit. Von einem Fräulein oder einem Diensthöten durch die Strassen spazieren geschleppt, in unvernünftiger Weise in kaltes Wasser getaucht, mit vollem Magen ins Bett gesteckt, durch allerlei reizende, pikante Speisen um den Genuss einer einfachen, nahrhaften Kost gebracht, und unzählige solcher Thorheiten mehr! Wahrlich, man muss sich wundern, dass es überhaupt noch Menschen auf der Welt gibt, die sich eines gesunden Appetits erfreuen.

Wie dankbar bin ich meinem lieben Mütterchen, dass es mich in meiner Jugend nie zum Essen gezwungen. Wir mussten immer um das Essen bitten, und wie häufig, wenn wir noch ein Stückchen verlangten, erhielten wir die vernünftige Antwort: „Du hast heute genug gegessen. Lasse Dir Raum für ein andermal.“ Ihm verdanke ich es, dass ich noch heute, selbst bei schweren Krankheiten, immer einen regelmässigen Appetit habe, der mir jede Mahlzeit zur Freude macht. Ihm verdanke ich es, dass ich in meiner Studentenzeit mit ebenso grossem Genusse ein Stück Schwarzbrot zum Nachtmahle verzehren konnte, wie den feinsten Braten, ihm verdanke ich es, dass ich nicht, wie viele andere Menschen, der Sklave meines Magens geworden bin.

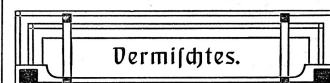
Die Mütter überschätzen eben immer die Gegenwart und vergessen die Zukunft. Was für Bedeutung hat es für die Zukunft des Kindes, wenn es in der Jugend wohlgenährt ist? Gar keine. Man sieht aus schwächlichen Kindern Krafttaunnen entstehen, man sieht aus athletischen Kindern Schwächlinge und Krüppel werden. Im Laufe des Menschenalters kann sich der Organismus viele Male verändern; zarte Kinder können zu zarten Menschen werden und ein hohes Alter erreichen, ohne nennenswerte Krankheiten durchgemacht zu haben; ja der Volksmund behauptet nicht mit Unrecht, dass die zarten Organismen zäher sind als die kraftstrotzenden. Jede jeder nur den Versuch und denke an seine Mitschüler zurück, denke an die Wandlungen, die mit ihnen vorgegangen, denke daran, welche schon zugrunde gegangen sind, und er wird mir recht geben, wenn ich behaupte, dass wir alle die Neigung haben, an eine starre Fixation eines gegenwärtigen Zustandes zu glauben, während in Wahrheit alles im menschlichen Leben Bewegung und Veränderung ist. Der weise Ausspruch des griechischen Philosophen: „Alles fliesst“, hat nicht nur für die Naturphänomene, für Licht und Elektrizität, nein für unser ganzes Leben eine tiefe Berechtigung.

Aus diesen Ausführungen können aber auch diejenigen Trost schöpfen, die infolge falscher Erziehung oder falscher Lebensweise an Appetitlosigkeit leiden. Es ist nie zu spät, um eine Umwandlung seines Körpers vorzunehmen. „Ach was“, ruft mir ein älterer Beamter zu, „ich leide schon zwanzig Jahre an Appetitlosigkeit, es wird, nie besser werden.“ — „Mache den Versuch“, antworte ich ihm, „gehe des Morgens, bevor Du in Dein Amt gehst, eine Stunde spazieren, verzichte nach dem Amte auf Deine Dir liebgeordnete Kartenpartie im rauchenden Kaffeehaus, bewege Dich in frischer Luft, rauche nicht vor jeder Mahlzeit, lese nicht während des Essens, schlinge die Speisen nicht in nervöser Hast hinunter, gönne Deinem Geiste die nötige Ruhe und Deinen Muskeln die unentbehrliche physische Arbeit, und Du wirst schon nach einigen Monaten bemerken, dass mit Dir eine grosse Veränderung vorgeht.“

Obt sind es Kleinigkeiten, welche die Ursache der Appetitlosigkeit bilden. Häufig haben manche Menschen eine ganz falsche Einteilung ihrer Mahlzeiten. Schwenninger hat einmal in seinen „Gedanken aus meiner Arztesschule“ einen Ausspruch getan, der entschieden eine gewisse Berechtigung hat. Er meinte, wir verhöhnen unseren Magen durch die ewig wiederkehrenden regelmässigen Mahlzeiten, und er schlug eine abwechselungsreichere Ernährung vor, welche er „Magengymnastik“ genannt hat. Heute soll man Kaffee zum Frühstück trinken, morgen einen Rettig und ein Glas Bier zu sich nehmen, am dritten Tag wieder eine andere

Speise. Ich möchte niemanden raten, dieses Experiment am eigenen Körper zu versuchen; es gehört jedenfalls ein gesunder Magen dazu. Aber es lässt sich nicht bestreiten, dass die einförmige Monotonie unserer Mahlzeiten einerseits eine Gefahr für unseren Appetit bildet, während andererseits gerade in dieser Regelmässigkeit eine gewisse Gewähr für die ungestörte Funktion unserer Verdauungsorgane liegt. Der Mensch ist eben keine Schablone, für die jede Regel anwendbar ist; der eine zieht von dieser Regelmässigkeit Nutzen, während sie dem anderen Schaden mag. Meiner Ansicht nach liegt der Fehler mehr darin, dass wir unsere Mahlzeiten zur unrichtigen Zeit einnehmen. Frühmorgens sind die meisten Menschen appetitlos. Da sie aber ihrem Berufe nachgehen müssen, so nehmen sie ihr erstes Frühstück gezwungen und widerwillig ein. Ein halbstündiger Spaziergang vor dem ersten Frühstück wirkt wahre Wunder. Ein ungeheurer Appetit stellt sich ein, ja, man kann sich so reichlich nähren, dass die grosse Pause bis zum Mittagmahl weit besser ertragen wird. Die meisten Menschen haben am Vormittag zwischen zehn und elf Uhr den grössten Appetit. Die einen überlassen ihn, die anderen nehmen ein zweites Frühstück, das ihren Appetit zum Mittagmahl vollkommen stört. Da finde ich die Einrichtung der Engländer und vieler Aristokraten, vormittags kräftig zu frühstücken und die Hauptmahlzeit um sechs Uhr abends zu verzehren, viel vernünftiger und naturgemässer. Aber die Hausfrauen sträuben sich gegen diese Einteilung; sie wollen des Vormittags fertig werden, um am Nachmittag von der leidigen Küchenfrage verschont zu sein, sie weisen mit Recht darauf hin, dass sie nicht zur Ruhe kommen können, und dergleichen Dinge mehr.

Ich kann diese Ausführungen nicht beschliessen, ohne darauf aufmerksam zu machen, dass bei vielen Menschen die Appetitlosigkeit eine nervöse Erscheinung ist, dass sie erst mit der Besserung der Nervosität verschwindet. In seltenen Fällen steigert sich dieses Symptom bis zur vollständigen Essfurcht; die Kranken verweigern jede Nahrungsaufnahme, magern entsetzlich ab und können zugrunde gehen. Hier und da hilft die Kunst des Arztes, eine rationelle künstliche Ernährung über die schweren Krisen hinweg. Unvermittelt stehen diese Erscheinungen nicht da. Von den ersten leichten Fällen von Appetitlosigkeit bis zu den schweren, lebensgefährlichen Graden spannt sich eine Brücke, deren Pfeiler die Unvernunft, die Unnatur und Unmässigkeit der Menschen sind.



Aufbewahren von Fischen. Der dänische Fischerei-Agent Sölling in Kopenhagen versichert, dass das Einklinken der Fische in Pergamentpapier dieselben viel besser frisch erhält, als wenn sie uneingeklinkt in Eis vergraben werden. Fische, die man zur Probe in Pergament gehüllt und in eine Kiste verpackt hatte, hielten sich ganz vorzüglich. Nach 11tägigem Aufbewahren zeigte das Fischfleisch noch nicht die geringste Verschlechterung. Sollte dieses einfache Mittel wirklich konservierend wirken, so würde den Köchen und Wirten sehr damit gedient sein. Sie würden dann mit dem unständlichen Aufbewahren der Fische in Eis nicht mehr so grosse Last haben, wie es bisher der Fall war und die anrüchlichen Fische würden in den Küchen seltener werden.

Der Ueberspargel. In seiner landwirtschaftlichen Wochenchronik erzählt der „Temps“ bei dem Kapitel Spargel die ergötzliche Geschichte von dem Spargel des Bischofs von Autun. Der alte Bischof gehörte zu den Feinschmeckern, die für ein Gericht Spargeln ihr Leben lassen würden; er baute selbst Spargel — wenn auch nur in bescheidenen Mengen — im bischöflichen Garten und erzielte, wenn die Erntezeit da war, Spargelstangen, die so dick waren, dass sie auf jeder Gartenbauausstellung prämiert worden wären. Tag für Tag stattete er seinen Spargeln einen Besuch ab und wählte diejenigen unter ihnen aus, die ihm seines Tisches würdig zu sein schienen — ja er tat ihnen die Ehre an, sie mit eigener Hand zu schneiden und zu sammeln. Eines Morgens nun entdeckte er eine Spargelstange, die nach dem Kopfe zu urteilen phänomenal zu werden versprach. Der Kopf war buchstäblich so dick wie eine Faust. Als er erntetief war, hatte man seit „Menschen-gedenken“ nie etwas ähnliches gesehen; er war wie ein Männerarm, jawohl wie ein Männerarm, ohne Uebertreibung! Es war beschlossen worden, dass die bischöfliche Exzellenz ihn feierlich ausheben sollte, umgeben von sämtlichen Stiftsbrüdern, die in der Freigebigkeit dem greisen Prälaten für diesen feierlichen Tag ein Ehrenspargelmesser mit Elfenbeingriff überreicht hatten. Der gute Bischof strahlte vor Glückseligkeit; er trat vor, hob die Waage, den Angriff gegen den Giganten unter den Spargeln tief in die Erde hinein — aber der Spargel blieb aus; der Spargel leistete hartnäckigen Widerstand, wahrscheinlich weil er allzu faserig und festgepanzert war. Der Bischof

schwitzt und schimpfte, aber auch das nützte nicht viel. Nun versuchte er es mit der anderen Hand, aber der Spargel stand beim dritten und vierten Angriff noch so fest und unerschütterlich da wie beim ersten; der Bischof war eben schon zu alt und nicht mehr genügend, um gegen Riesenspargel zu kämpfen. Also rief man den Gärtner, der mit einem sicheren Axthieb das Ungeheuer entwurzelte. Allgemeines Entsetzen! Der Spargel war von Holz, das sehr kunstvoll bemalt war. Diese Täuschung schmerzte den Bischof so sehr, dass er bald darauf das Zeitliche segnete.

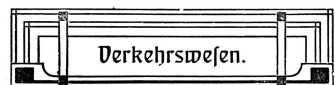
Bergkrankheit und Schlaflosigkeit im Hochgebirge. Seitdem vor einigen Jahren auf dem Mont-Blanc die Bergkrankheit zum ersten Mal wissenschaftliche Beobachtung fand, hat dieses Gebiet eine grosse Bereicherung an Material und an wissenschaftlichen Interessenten erfahren. Im vorigen Jahre hatte der als Meteorologe rühmlich bekannte amerikanische Gelehrte Dr. Roth seine Erfahrungen über die Bergkrankheit beschrieben, die er beim fünfmaligen Besteigen des Mont-Blanc gesammelt hat. Des weiteren hat im Jahre 1905 der Alpinist Freshfield seine Erfahrungen im Himalayagebirge veröffentlicht. Die Unternehmungen des hervorragenden Alpensteigers erstreckten sich auf den höchsten Teil des Himalayagebirges innerhalb der Landschaft Sikkim. Die Bergkrankheit war in den dortigen Höhen von 4500 bis 4800 Meter stärker fühlbar als in Höhen, die noch 1500 Meter darüber lagen und machte sich bei verschiedenen Personen in sehr verschiedenem Grade bemerkbar. Jetzt hat nun Dr. Workmann, der durch seine alpinistischen Forschungen im Himalayagebirge bekannt geworden ist, nach seinen Erfahrungen die Beobachtung aufgestellt, dass das eigentliche Hindernis der Ueberwindung sehr hoher Berge für den Menschen in der Schlaflosigkeit beruht, die eine Folge der Atembeschwerden ist. Die Schwierigkeit des Atmens in grossen Höhen infolge der starken Luftverdünnung zeigt sich besonders in liegender Stellung. Als Workmann in einer Meereshöhe von fast 6000 Metern mit seiner Karawane ein Lager aufschlug, konnte keine der beteiligten Personen Schlaf finden, und wenn eine von ihnen auf einen Augenblick einnickte, wurde sie alsbald durch ein wahres Angstgefühl wieder erweckt, das aus Atemnot entsprang. Wenn jemand versuchen würde, in einer Meereshöhe von 7000 Metern und noch mehr zu übernachten, so würde der Schlaf sicherlich ganz unmöglich sein und die dadurch entstehende Erschöpfung sich in solchem Grade einstellen, dass eine Fortsetzung des Unter-

nehmens sich von selbst verbieten würde. Das ist die Ansicht eines Mannes, der eingehende Erfahrungen in der Alpinistik gesammelt hat.

Das Telefon als Ersatz des Kellners. Die Amerikaner sind bestrebt, den Dienst des Telefons immer mehr auszuweiten und praktische zu gestalten. Das Allerneueste in dieser Beziehung hat der Eigentümer eines eleganten Restaurants in New-York geleistet. Auf jedem einzelnen Tisch seines Speisesaales steht nämlich ein Miniaturtelefon für seine Gäste bereit. Sie können also, ohne aufzustehen und ihre Mahlzeit zu unterbrechen, sich telefonisch unterhalten, mit wem sie wollen. Das ist aber nur in zweiter Linie der Zweck der Einrichtung. Diese soll vielmehr dazu dienen, dem Kellner seine Wünsche mitzuteilen. Die Kellner halten sich daher, was für beide Teile eine grosse Annehmlichkeit ist, nicht ständig im Speisesaal auf, sondern betreten ihn nur, um das Geforderte zu bringen und verschwinden dann sofort wieder, um neuer telefonischer Befehle draussen gewärtig zu sein.

Das Rauchen im Eisenbahnwagen. Wer einen der wunden Punkte der Eisenbahnhygiene kennen lernen will, schreiben die „Hamb. Nachr.“ — und weil es auch für unsere Verhältnisse passt, geben wir es hier wieder — braucht sich nur für einige Stunden Fahrt in ein Raucherabteil zu setzen, wo mehrere Leute gleichzeitig ihren Glühstengel bearbeiten. Die Mittel, die gegenwärtig zum Zweck der Ventilation geschaffen sind, genügen in dieser Hinsicht durchaus nicht; vielmehr bleibt der Raum voll Rauch, der überhaupt nur sehr wenig abzunehmen scheint, wenn nicht gerade das Fenster geöffnet wird, was doch aber nicht immer möglich ist. Auch wer selbst raucht, wird sich über diesen Zustand nicht hinwegsetzen können, denn der geschmackvolle Raucher riecht im allgemeinen nur seine eigene Zigarre gerne. Der Tabakrauch besitzt zwar eine gewisse Desinfektionskraft, aber niemand wird Vergnügen daran finden, sich zwangsweise desinfizieren zu lassen. Uebrigens beruht die Desinfektion im allgemeinen auf einer Giftwirkung, die auch dem Tabakrauch ohne Zweifel zukommt, namentlich wenn er eingeatmet wird, so in unmittelbare Berührung mit den Lungenzellen gerät und schliesslich in's Blut gelangt. Die an die Zigarettenraucher gerichtete Warnung, den Rauch nicht zu verschlucken, ist wahrlich nicht aus der Luft gegriffen. Wenn sich nun in einem Eisenbahnwagen gar ein gemischtes Konzert von Zigarren, Zigaretten und Pfeifen breit macht, so kann die Entstehung eines wirklichen gesundheitlichen Schadens nicht

ausbleiben, wenn nicht die Insassen gerade sämtlich an Tabakrauch gewöhnt sind. Es ist erst neuerdings festgestellt worden, dass zu den giftigsten Bestandteilen des Tabakrauchs viel leicht noch mehr als das Nikotin das Kohlenoxyd gehört, und diese Verbindung von Kohlenstoff und Sauerstoff hat eine unmittelbare schädliche Einwirkung auf das Blut, indem sie dessen Fähigkeit zur Sauerstoffaufnahme herabsetzt. Ehe die Einrichtungen zur Lüftung der Eisenbahnwagen nicht eine höhere Stufe erreicht haben, sollte in einem Raucherabteil wenigstens immer ein gewisser Abzug durch teilweise Öffnung eines Fensters geschaffen werden, denn etwas Zugluft schadet noch immer weniger als die Einatmung verdorbener Luft.



Anschluss an die Vintschgaubahn. Die grosse Frequenz der erst eröffneten Vintschgaubahn erweist laut „Münchener Allg. Ztg.“ klar die Notwendigkeit des weiteren Anschlusses, so dass an der Durchführung der Linie Mals-Landeck kaum mehr zu zweifeln ist. Aus der Linie Lindau-Venedig werden dann wohl beschleunigte Züge Lindau-Landeck-Mals-Meran-Bozen-Trient-Sugana-Bahn den Verkehr vermitteln. Bozen wird so immer mehr Zentralverkehrspunkt Tirols und Innsbruck kommt ins Hinterland, da ja der Anschluss der Vintschgaubahn an die Albulabahn und damit an den grossen Schweizer Verkehr auch in Aussicht steht.

Automobilverkehr über den Gotthard. Die in letzter Nummer der „Hotel-Revue“ ausgesprochene Vermutung, es sei Aussicht betr. Öffnung der Gotthardstrasse für den Automobilverkehr vorhanden, hat bereits Bestätigung gefunden. Die Regierung von Uri hat die Gotthardstrasse von Göschenen bis Hospital für den Automobilverkehr während 5 bis 8 Uhr morgens und 7 bis 9 Uhr abends geöffnet. Die übrige Strecke ist den ganzen Tag offen. Die Benützung der Schöllenenstrasse wird an eine besondere Fahrbewilligung geknüpft, die in Göschenen beim Polizeiposten und an der Kantonsgränze bei Verbühlerthal Regit erhältlich ist. Die erlaubte Maximalgeschwindigkeit beträgt 12 Kilometer.

Personenverkehr im Monat Juni. Gotthardbahn 235,000 (1905 206,478) Personen. Uetlibergbahn 10,826 (11,763). Birsigalbahn 116,811 (102,946). Pilatusbahn 8112 (7078). Schweiz. Seetalbahn 42,700 (40,140). Thunerseebahn 78,200 (78,737). Gürbetalbahn 57,200 (55,968). Spiez-Frutigenbahn 16,700 (15,458). Spiez-Erlenbachbahn 18,500 (16,347). Erlenbach-Zweimmbach 16,200 (11,436). Appenzellerbahn 57,450 (47,475). Bern-Neuchâtel (Direkte) 55,200 (55,245). Sennelalbahn 6100 (6639). Emmentalbahn 74,500 (76,237). Bugdorf-Thunbahn 46,000 (46,873). Wengernalpbahn 16,200 (16,029). Berner Oberlandbahnen 46,815 (46,111). Montreux-Berner Oberlandbahn 38,474

(26,057). Rätische Bahn 93,948 (92,308).

Die Paris-Lyon-Mittelmeerbahn hat durchgehende Wagen zwischen Frankfurt a. M. und Marseille eingerichtet, die seit dem 1. Juli über Ludwigshafen, Milhausen, Belfort und Lyon verkehren. Sie hat die Absicht, die Fahrten bis an die italienische Grenze zu verlängern, sodass in nächster Zeit durchlaufende Wagen Frankfurt a. M.-Marseille-Ventimiglia daraus werden. Ferner steht die P.-L.-M.-Bahn gegenwärtig mit den Verwaltungen der schweizerischen und deutschen, bezw. bayerischen Eisenbahnen behufs der Verlängerung der direkten Wagen München-Genf nach Marseille in Unterhandlungen; der Winterfahrplan wird direkt Wagen München-Genf-Lyon-Marseille enthalten. Schliesslich sei noch erwähnt, dass die P.-L.-M.-Bahn augenblicklich auch eine direkte Verbindung zwischen Berlin und Lyon über Basel und Genf vorbereitet, die ebenfalls demnächst in Kraft treten soll.

Hörbare Signale bei der englischen Eisenbahn. Wie aus London berichtet wird, sollen auf den englischen Eisenbahnen die sichtbaren Signale durch hörbare ersetzt werden. Versuche sind bereits sehr günstig ausgefallen. Alle Signale werden danach durch elektrische Lautzeichen gegeben. Das neue System ist sehr einfach. Die Lokomotive kommt, während sie ihren Weg verfolgt, mit einem Apparat in Berührung, der auf dem Geleise angebracht ist. Dieser Apparat wird von den Signalführern aus bedient und setzt einen einfachen Mechanismus in Bewegung. Der Lokomotivführer braucht also nun nicht mehr nach den Signalen auszuspielen, sondern die Signale machen sich vielmehr seinem Ohr auf eine nicht misszuverstehende Weise bemerkbar. „Bahn frei“ wird in dem neuen System durch das Klingeln einer Glocke, „Gleise besetzt“ durch das Schellen eines „Tou einer l'effo“ ausgedrückt, deren Lärm so lange andauert, bis der Lokomotivführer das Signal abliest. Durch diese Methode soll jeder Irrtum, der besonders bei Nebeltagen früher in England möglich war, ausgeschlossen und eine vollste Sicherheit der Signale bewirkt werden.

Automobilverkehr über den Brünig. Wir lesen in der „N. Z. Z.“: Die wenigen Tage seit der Freigabe des Passes haben bereits mit aller Deutlichkeit gezeigt, wie mangelhaft die Verordnung bezw. ihre Vollziehung ist und wie weit damit der willkürlichen Auslegung der Polizeibehörden Tür und Tor geöffnet wird. Es regnet täglich von Busverfügen auf der Brünigroute, die im Minimum mit 50 Fr. angesetzt werden, dergestalt, dass in den ersten zehn Tagen der Obwaldner Staatskasse mehr als tausend Franken Busseingeld zugeflossen sein sollen. Der Fall eines hoch gebildeten Amerikaners, der, des Deutschen nicht mächtig, vor einigen Tagen über den Brünig fuhr, ohne dass ihm jemand rechtzeitig anhalten und auf die Bestimmungen verwiesen hätte, macht augenblicklich die Runde durch die ausländische Presse. Der „New York Herald“ schlägt in einem sehr scharfen Artikel neuerdings energisch eine Wiederholung der Boykottierung der Schweiz vor, und auch die schweizerischen Automobilisten tragen sich ernstlich mit dem Gedanken, in nächster Zeit schon in einem Rundschreiben ihre auswärtigen Kollegen vor dem Befahren der Brünigroute des bestimmten zu warnen, wenn nicht in kürzester Zeit schon eine bessere Handhabung der Verordnung der jetzt herrschenden Busseingelderei Platz macht.

An die tit. Inserenten! Gesuche um Empfehlung im redaktionellen Teil werden nicht berücksichtigt. — Reklamen unter dem Redaktionsstrich finden keine Aufnahme. — Ein bestimmter Platz wird nur auf längere Dauer und gegen einen Zuschlag von 10 bis 25% reserviert

„Henneberg-Seide“

— nur dick, wenn direkt von mir bezogen — schwarz, weiß u. farbig v. 95 Cts. bis 25. — p. Met. — glatt, gefaltet, farbig, gemustert, Damaste etc.
Seiden-Damaste v. Fr. 1.30 — Fr. 25. — Ball-Seide v. 95 Cts. — Fr. 25. —
Seiden-Bastkleider p. Robe „ 16.80 — „ 85. — Braut-Seide „ Fr. 1.35 — „ 26.70
Foulard-Seide bedruckt „ 95 Cts. — „ 5.80 Blousen-Seide „ 95 Cts. — „ 24.50
p. Meter
Feiner Seid. Voiles, Messaline, Taffet Caméléon, Armure Sirene, Cristalline, Ottoman,
Surah u. i. w. Franco ins Haus. Muster umgebend.

G. Henneberg, Seiden-Fabrikant, Zürich.

Deutschschweizer, ledig, 35 Jahre alt, grosse stattliche Erscheinung, mit distinguierten Umgangsformen, 4 Sprachen sprechend, in weiten Kreisen bekannter Fachmann, mit grosser Erfahrung in der Küchenleitung und nachweisbaren Erfolgen, im Sommer

Direktor

des allerersten Hotels (200 Betten) an einem der bedeutendsten deutschen Kurorte und zugleich Direktor der dortigen 2 vornehmsten und grössten Restaurants, sucht bei massigen Ansprüchen eine leitende Stellung für den Winter. Disponibel von November bis März.

Offerten unter Chiffre H 232 R an die Exp. d. Bl.

MAISON FONDÉE EN 1811.

BOUVIER FRÈRES

NEUCHÂTEL.

SWISS CHAMPAGNE.

Se trouve dans tous les bons hôtel suisses.

HORS CONCOURS (membre du jury)
EXPOSITION UNIVERSELLE PARIS 1900.

Zu kaufen gesucht

Hotel-Omnibus, 6plätzig,

wenig gebraucht.

Offerten mit Preisangabe unter Chiffre H 246 R an die Exped. ds. Bl.

Oberhofen.

Schönste Lage am Thunersee. 4 Min. von der Dampfschiffstation.

Hotel Kurhaus Victoria.

Modernster Neubau mit grosser Terrasse und Garten. Wandervolles Gebirgsparadies. Sehr günstige, bevorzugte Lage; massige Preise. Familienarrangement mit Aufenthalt im Frühjahr und Herbst. Auch Passanten gelegentlich empfohlen, da günstige Fahrgelegenheit nach jeder Richtung des Berner Oberlandes. Saison April-November.

163 H. Ad. Wagner.

Direktor

eines grossen Sommerhotels, A.-G., sucht die

Leitung eines Winter-Hotels.

Könnte mit seinem ganzen, gut eingearbeiteten Personal die Führung eines solchen übernehmen.

Offerten unter Chiffre H 253 R an die Exped. ds. Bl.

Knaben-Institut. Handelsschule.

Clos-Rousseau, Cressier b. Neuenburg.

Pensionspreis 1200 Fr. jährlich. (324) Gegründet 1859.

Erster

Hotel-Buchhalter

per Herbst d. J. gesucht.

Jahresstelle.

Für das kaufmännische Bureau eines grossen Hotels der Schweiz, wird ein bilanzfähiger, mit allen Bureauarbeiten und Kontrollen vertrauter, nicht zu junger Herr gesucht. 2 Sprachen erwünscht. Offerte nebst Photographie und Angabe der Gehaltsansprüche sub Chiffre Z. Y. 6999 an die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, Zürich. (m K 2399) 1465

— Diskretion zugesichert. —

LUGANO.

Hôtel-Pension I. Ranges mit 60 Betten, 2 Läden, Garten am See, für Fr. 370,000. — bei Fr. 70,000. — Anzahlung zu verkaufen.

Anfragen befördert unter Chiffre H 2424 R die Expedition dieses Blattes. 2497

Suche für Frühjahr 1907

gutgehendes Hotel-Pension mit

Vorkaufsrecht zu pachten.

Offerten unter Chiffre H 259 R an die Exped. ds. Bl.

Tüchtiger, energischer, sprachkundiger Fachmann, Mitte dreissiger, Schweizer, mit grossen internationalen Verbindungen, welcher schon Has allerersten Ranges während 5 Jahren selbständig geführt und dem fachkundige Gattin zur Seite steht, sucht als

Direktor

die Leitung eines erstklassigen Hotels zu übernehmen. Eintritt kann sofort erfolgen. Referenzen stehen zur Verfügung. Offerten unter Chiffre H 250 R an die Exped. ds. Bl.

Wachstuch

Waschbarchent und Ledertuch

in grösster Auswahl und zu billigen Preisen.

Ledertuch- und Kautschuk-Schürzen für Damen u. Mädchen.
Ledertuch- und Kautschuk-Schürzen,
Schurzelle und Lätzchen für kleine Knaben und Mädchen.

H. Specker's Wwe., Gummiwaren-Fabrik, Zürich.

Kuttelgasse 19, mittlere Bahnhofstrasse. (J. 1850)

Schönes Haus

in bester Lage von Davos

zu verkaufen.

Anfragen befördert sub Chiffre D 829 Ch Haasenstain & Vogler, Davos. HK2520 1474

Bekannter Fachmann

sucht passendes Wintergeschäft

zu kaufen,

eventuell auch zu pachten, bevorzugt wird die Riviera. Geil. Offerten mit näheren Angaben erbeten unter H 251 R an die Expedition des Blattes.

Passez

vos annonces et vos
réclames aux journaux
suisses par l'inter-
médiaire de l'Union
des Journaux suisses
pour la Publicité.

UNION-RECLAME à LUCERNE et LAUSANNE

qui exécutera au mieux
tous vos ordres d'in-
sertions en vous désig-
nant

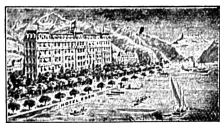
impartialement

les organes qui as-
surent à votre publi-
cité le plus de succès.

DIREKTOR.

Kautionsfähiger Fachmann, im Hotel- und Restau-
rationswesen gut bewandert, sucht, gestützt auf prima Referenzen
aus grossen Betrieben des In- und Auslandes, für kommende
Wintersaison passendes Engagement als **Direktor**. Disponible
1. Oktober.

Offerten an die Exped. ds. Bl. unter Chiffre **H 248 R**.



**MONTREUX
Hotel Eden.**
In allerbesten ruhiger Lage am See
neben dem Kursaal. 305
Modernster Komfort. Garten.
Fallegger-Wyrsch, Bes.

Direktor-Gérant

(eventuell Chef de réception in ganz grosses Haus).
Ein in allen Branchen des Hotelwesens erfahrener und
energischer Mann sucht Stellung als Direktor für den Winter
oder Jahrestellung. Eintritt ersten November oder noch früher.
Prima Referenzen zur Verfügung.
Offerten unter Chiffre **H 322 R** an die Exped. ds. Bl.

Grands vins de Bordeaux
Schröder & Schyler & Cie.
Bordeaux.

La maison de vin la plus ancienne de Bordeaux
fondée en 1739.

Vertretung und Niederlage:

Felix Müller
Weine und Liqueurs INTERLAKEN.

Sur le Lac Léman un hôtel de premier ordre cherche pour
entrer le 1er septembre en fonction un

DIRECTEUR

marié, qui a travaillé dans des premières maisons et en dis-
pose de meilleures références.
Prière d'envoyer les offres avec photographie à l'adm. du
journal sous chiffre **H 254 R**.

Praktisch für Hotels!

Ausnahme-Offerte in billigen

Lederpapier **Pantoffeln**

nur soweit der Vorrat reicht, naturbraun Mk. 4.75, farbig Mk. 6. —
per 100 Paar mit oder ohne Firmadruck, Porto (innerhalb
Deutschland) und Verpackung frei gegen Voreinsendung oder gegen
K2455 Nachnahme zuzüglich Nachnahmespesen. 2951

Industrie-Werk H. Thiemann, Dessau.

Hotel à remettre à Genève.

Hôtel de 2^{me} ordre, sur grande artère et
au centre des affaires, composé de salons,
salle à manger, bonnes chambres à coucher.
Ascenseur, lumière électrique, chauffage
central. Remise frs. 50,000.—. Location
frs. 15,000.—. (K 2476) 1471

S'adresser à MM. E. Mazel & Fils,
régisseurs, Rue de la Monnaie 3, à Genève.

F. Widmer, Cham Spezialhaus für feine Weine

wie:

Bordeaux, Burgunder, Rhein- und Moselweine,
Veltliner, Asti und Chianti, Waadtländer,
Walliser, Neuenburger und Tiroler etc.
Lieferant erster Hotels etc.

2943 Abgabe im Fass und Flaschen. FK2273
Es werden nur auslesene, preiswürdige Weine erster Produzenten zum
Versand gebracht. — Preislisten zu Diensten.

Spezialassortiments in Kisten von 12 Fl. an.

Zu mieten gesucht
event. zu **kaufen gesucht** von kapitalkräftigem
Hotelier auf kommenden Herbst oder Frühling: 2949
nachweisbar rentables Hotel I. oder ganz prima II. Ranges,
mit 70 à 100 Betten, allen modernen Ansprüchen
genügend. Gefl. Offerten mit Detailangaben, unter
J 3560 Lz an Haasenstein & Vogler, Luzern. HK2428

GASBACKOFEN
BLITZ
mit indirekter
HEIZUNG
UEBERALL AUFZUSTELEN.
Unverdorben für BRATEN &
ALLE ARBEITEN.
In 30 Minuten
GEBRAUCHSFERTIG.
Transportabel Ernst Nolden & Cie.
Zürich III.
PROSPEKTE KOSTENLOS

Das Neueste in
Servietten
Leinen- und Fantasiedessins. Billige
Preise. Musterkollektion zu Diensten
Für Bahnhofbuffets
feines, durchsichtiges
Einwickelpapier
mit Aufdruck
Sandwiches
etc.
Schweiz. Verlagsdruckerei G. Böhm, Basel

Zur Umwandlung
gut fundierter Firmen aus Ho-
tellerie, Industrie und Handel in
Aktiengesellschaften empfeh-
len sich erfahrener, seriöser
Kaufmann. (H21200) 1446
Offerten erbeten unter Chiffre
S 3522 Z an Haasenstein &
Vogler, Zürich.

Occasione favorevole per Alberghi.

Lo stabilimento Piscicattara Dado
& C. in Garzago (Vercelli) tiene in
apposito vivaio trotta esquisita di fiume
che fornisce a richiesta. (K2407) 1464

Alle diejenigen Hotel- und Pensions-Besitzer,

die zukünftig das sich nach jeder
Wasche wiederholende, lästige u.
viel Zeit raubende Knopfannähen
vermeiden wollen, sollten keine
Neuanschaffungen machen, bevor
sie von der Schweizer Wasche-
fabrik, Pfistergasse 16, Luzern,
die Vorzüge der ges. gesch.

Kissen- und Deckenbezüge

verlangt haben. Dieselben haben
weder Knöpfe, noch Knopflocher,
noch Bänder, also gar nichts,
das durch die Wasche leiden
könnte, und schliessen trotzdem

tadellos.

(K2427) 1468

Die Champagner-Kellerei A.-G. (G 1531)

Biel (Schweiz)
empfiehlt
ihre anerkannt vor-
züglichen und preis-
würdigen Marken
Champagne Etoile
und
Champagne Etoile
Extra Cuvée.

Hotel

auf erstem Fremdenplatz der
Schweiz, direkt am Bahnhof und
Dampfschiffstation, ausgezeichnet
geführt, sichere, nachweisbare
Rendite, wird an tüchtigen Fach-
mann mit ca. 50 mille Anzah-
lung zur sofortigen Uebnahme
verkauft.

Auskunft erteilt: (MJ2104) 2934

Brupbacher-Grau,
Tödlstrasse 36, Enge-Zürich.

**Garten-Möbel-
Reparaturen**
übernimmt bei billiger
Berechnung
J. BOSSHARDT, Zurzach
(G 1811) (Aargau) 2928

Füred's neueste gesetzl. geschützte
Tafelmesser-Spülapparate



erlauben ein Spülen der Messer in
siedend heissem Wasser bei grösstem
Schutze der Hefte. Wo nicht erhält-
lich wende man sich direkt an den
alleinigen Fabrikanten

F. Füred, Leysin (Schweiz).
Prospekte gratis und franko.

FABRIQUE DE MEUBLES EN STYLE ANCIEN ET EN MODERNE STYLE

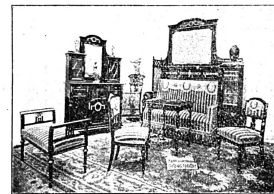
LA PLUS IMPORTANTE DE LA SUISSE — MAISON FONDÉE EN 1860

ZEHNLE & BUSSINGER BALE

INSTALLATIONS COMPLÈTES POUR

HOTELS

DE TOUS ORDRES
AUX PRIX LES PLUS AVANTAGEUX



BUREAU SPÉCIAL D'ARCHITECTURE
DESSINS ET DEVIS SUR DEMANDE

PRINCIPALES RÉFÉRENCES:

Ursi Königs	Basel	Schweizerhof	Luzern	Cursaal	Montreux
Schweizerhof	Schönen & Rigi	Gd. Hôtel et des Alpes Terribles			
Waggen	Salters	Rheinboden			
Balances	Kron				
Continental	Schönen				
Bernerhof	Kron Stadthal.	St. Moritz			
Sonnenberg	Palais Hôtel	Montreux			
Victoria	Hôtel du Cygne				
Regina-Jungfrau	Internat.				
Schweizerhof	Monrey				
	Splendide				

Geschäftsführer.

Langjähriger kaufmännischer Leiter (Verwalter) eines der
ersten deutschen Sanatorien sucht ähnliches Engagement. Aller-
erste Zeugnisse, Referenzen und Kautions zur Verfügung.
Offerten an die Exped. ds. Bl. unter Chiffre **H 249 R**.

Die Leitung eines Winter-Hotels gesucht

von einem routinierten, sprachkundigen Fachmann, 33 Jahre alt, Mitglied
des I. H.-V., Besitzer eines bekannten, internationalen Sommer-Hotels; vir-
tualisiert, jedoch kinderlos. Die Praxis ist sehr tüchtig und sprachkundig.
Schneller ist bereits 15 Jahre im Auslande tätig, redigiert nur auf
erstklassiges Unternehmen und bevorzugt ein solches, welches er später event.
pachten oder kaufen kann, um es mit seinem jetzigen Sommerhotel zusammen
zu leiten. Gefl. Offerten unter Chiffre **H 245 R** an die Exped. ds. Bl.

Hoteliersonn

33 Jahre, mit besten Referenzen des In- und Auslandes,
sucht Engagement als

Direktor, Chef de réception

für Saison- oder Jahres-Stelle.

Offerten an die Exped. ds. Bl. unter Chiffre **H 256 R**.

Bekanntmachung.

Ich bringe hiemit den Herren Hôteliere, Besitzer von
Pensionen etc. zur gefl. Kenntnisnahme, dass ich das ganze
Jahr ohne Unterbrechung stets ganz frische, feinste Zentrifugen-
tafelbutter, von Juni bis September event. Oktober eines jeden
Jahres hochfeinste Gehirnzentrifugen- und Alpenräuhbutter
zum Verkauf habe und solche täglich frisch versende.

Halte mich diesfalls im Bedarfsfalle unter Zusage von
stets feinsten Qualität, möglichst billigen Preise, und pünktlichst
geordnetem Versande, bestens empfohlen und zeichne, geschätzten
Anfragen gerne entgegengehend mit aller Hochachtung

Eduard Platz, Molkereibutter-Export,
Schwarzach, Vorarlberg, Oesterreich.

1460 (K 2286)

DIRECTION OU LOCATION.

Jeune propriétaire d'un grand hôtel en Suisse, ayant déjà
dirigé 2 hôtels en Italie et jouissant de nombreuses relations,
cherche direction pour l'hiver prochain ou location d'un hôtel
de premier ordre.

S'adresser à l'adm. du journal sous chiffre **H 258 R**.

DIRECTEUR

30 ans, marié, dirigeant depuis plusieurs saisons d'été
hôtel de tout 1er ordre (200 lits) dans les Vosges, cherche
pour la saison d'hiver direction d'un hôtel dans le midi
ou ailleurs. Sa femme, connaissant la partie à fond,
pourrait aussi s'occuper dans l'affaire. Accepterait aussi
place chef de réception dans maison de tout 1er ordre.
Adr. les offres à l'adm. du journal sous chiffre **H 255 R**.

Sauf désignation spéciale les offres doivent être adressées, munies du chiffre indiqué, à l'expédition qui les fera parvenir à destination.